

haben können, die kleine Befangenheit, die ohnehin sehr natürlich, zu steigern. Ich erwarte also in Basel, Hotel Drei Könige, einen Brief mit der geforderten Auskunft. Ich weiß noch nicht den bestimmten Tag meiner Abreise, aber es wird doch sehr bald sein, vielleicht schon am 10. bis 11., daher schreiben Sie gleich nach Basel. Sie wissen, liebes Kind, daß, als Sie früher bestimmte Reisepläne von mir forderten, ich es Ihnen überließ, mit der alleinigen Ausnahme von Bergreisen, die Sie dann auch vor meiner Ankunft machen wollten. Daß alle Projekte geändert, ist nicht mehr wie natürlich und nötig, aber Bergreisen kann ich nicht machen. Auch um Sie, wie Sie sagen, immer in den Tälern zu erwarten, müßte ich, um in solche Täler zu kommen, stets über Berge; und weder meine Beine noch Nerven leiden dies mehr.

Leben Sie recht wohl, liebes Kind! Auf baldiges und recht glückliches Wiedersehen.<sup>1)</sup>

190.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original, Depesche.)

Genf, 9. August 1864.  
[nach Karlsruhe]

R[üstow] doit rester ici. Suivez mon ordre. Désespéré.

Ferdinand.

191.

SOPHIE VON HATZFELDT AN LASSALLE. (Original.)

Karlsruhe, 10. August 1864.

Die Sache hat sich sehr fatal und traurig gestaltet, macht sehr unangenehme Schritte nötig, die besser vermieden wären, und Verzögerungen sind vor auszusehen. Ich nehme gewiß den innigsten Anteil daran; aber wie das Resultat dadurch definitiv kompromittiert werden kann, wenn Helene fest bleibt, ist mir ein Rätsel. Man sequestriert heutzutage nicht lange eine Tochter, man zwingt sie auch nicht, jemand zu heiraten, den sie nicht will, und was das Mißhandeln nun gar anbelangt, so bin ich doch der beste Juge darin, was in der Art tunlich und habe es hundertfach stärker und länger wie es hier möglich ausgehalten, ohne wankend zu werden. Darauf, auf Helenes Festigkeit, kommt schließlich allein alles an.

Es ist drei Uhr nachts. Mein Geburtstag, diesmal ein recht sehr trauriger Tag ist angebrochen.

<sup>1)</sup> Ohne Unterschrift.